

Neue Alternative auf Stimmenfang

25 Jahre nach dem Einzug der Grün-Alternativen Liste in den Stadtrat wird das Parteienspektrum zunehmend bunter

Von Christian Stipeldey

UNNA ■ Es gab eine Zeit, in der Unnas Stadtrat sehr rot und kaum mehr als ein wenig schwarz war. In wenigen Wochen nun gehen 25 Jahre Vier-Parteien-Rat aus SPD, CDU, FDP und GAL zu Ende. Sechs politische Farben hat das Gremium dann. Und die nächsten Schattierungen stehen schon in den Startlöchern.

Die Grün-Alternative Liste, die im September 1984, vor 25 Jahren, erstmals in den Unnaer Rat einzog, ist längst nicht mehr so alternativ, wie es ihr Name bis heute vorgibt. Das Etikett „alternativ“ hat sie nicht mehr gepachtet. „Lediglich alternativ zu sein, genügt heute nicht mehr“, sagte Werbefachmann Ingo Kabutz, als er vor der Kommunalwahl für unsere Redaktion Wahlplakate aller Parteien analysierte.

Entsprechend knabbern neue Alternative wie die Linke und die Freien Wähler mit zwar wenig konkreten oder massentauglichen, aber doch anspringenden Aussagen am Kuchen der beiden großen Volksparteien, aber auch an den Stimmenanteilen der Kleinen, FDP und GAL.

Weitere Alternativen zu Alternativen stehen in den Startlöchern. Zur diesjährigen Kommunalwahl noch be-



Auch wenn es auf ihrem Kommunalwahlplakat stand: Die GAL ist längst nicht mehr die einzige Alternative. Vielmehr suchen die Wähler 25 Jahre nach der „grünen Revolution“ Alternativen zur Alternative. Das Parteienspektrum wird zunehmend bunter. Die Piraten, eine weitere neue Schattierung, schwingen bereits ihre Entertaken.

■ Fotos: Grzelak, Montage: Winkelmann

Palm (45), deren ganze Familie mit den Piraten sympathisiert, seit Sohn Fabian (19) bei der Europawahl dort sein Kreuzchen machte. Palms kamen aus der Menschenrechtsbewegung zu den Piraten. Wie sehr sich diese Gruppierung mit ihrem mathematischen Programm, oft noch reduziert auf „Erlaubt freies Kopieren im Internet!“ identifiziert und umgekehrt damit identifiziert wird, ärgert Palm. „Wir werden in eine Ecke gedrängt.“

Die neuen Kleinen könnten unterschiedlicher nicht sein und haben doch eine große Gemeinsamkeit: Fällt die Wahl auf einen von ihnen, drückt sich darin Protest aus, Unzufriedenheit mit den großen Volksparteien. Oft gehörte Vorwürfe: Die Etablierten verschlafen neue Entwicklungen, nehmen Bürgeranliegen nicht ernst genug und unternehmen Schnellschüsse, um zu zeigen „Wir tun was“, ohne ein Problem zu lösen. Dies sind Lücken, in die die Freien Wähler mit ihrem wenig ausgeprägten Programm ebenso hineinstoßen wie neue Exoten vom Kaliber der Piratenpartei.

Seit der Landesverfassungsgerichtshof die Fünftausend-Stimm-Hürde für den Einzug in die Räte gekippt hat, wachsen die Chancen darauf, dass neue Alternative politisches Gehör finden.

„Ich bin grüne Stammwählerin, aber die Grünen sind mir zu etabliert, zu wenig bissig und zu wenig basisdemokratisch“, sagt Heike

Sie propagieren einen transitionierten Staat und mehr Persönlichkeitsrechte. Telefonaktionen, Kameraüberwachung und die Speicherung von Verbindungsdaten gebe es viel zu häufig, finden sie – wenig Inhalt, zu dem aber viele Menschen eine Meinung haben.